

III.

Alterthümer und Denkmale.

1. Die Burg Weinsberg.

Mit einer Lithografie.

Die Güte zweier verehrten Freunde, des Hrn. Fabrikanten Julius Erhard von Gmünd und des Hrn. Professors Dr. Ernst Wagner zu Karlsruhe setzte mich in den Stand, eine Zeichnung der Burg Weinsberg diesem Jahreshaft mitzugeben, aufgenommen im Anfang des 16. Jahrhunderts von einem berühmten Künstler. Hans Baldung von Gmünd, dessen Zuname Grün ist, ein Zeitgenosse und würdiger Kunstgenosse Albrecht Dürers, hat sich als Maler, als Kupferstecher und Formschneider ausgezeichnet; geboren um 1470 ist er 1552 in Straßburg gestorben als bischöflicher Hofmaler und Mitglied des großen Raths. Von ihm liegt zu Karlsruhe ein Scizzenbuch, in welches er hie und da auf Reisen auch landschaftliche Ansichten aufgenommen hat, so namentlich die Burgen Weinsberg und Horneck. Da der Künstler den Namen des Orts selber beigeschrieben hat, so kann ein Zweifel um so weniger stattfinden, es stimmt aber auch seine Darstellung mit den Mauerresten vollkommen überein. Eine Zeit hat Hans Baldung nicht beigeschrieben und ich weiß nicht, ob sein Leben vollständig genug bekannt ist, um die Reise nachweisen zu können, welche ihn nach Weinsberg und Horneck geführt hat. Indessen die Zeichnung selber bietet Anlaß genug zu der Behauptung: sie ist gemacht in der Zeit zwischen 1504 und 1525. Weil aber das Hauptgebäude

noch die deutlichen Zeichen einer Zerstörung tragen, weil die Nordseite stark zerschossen und das Dach des Ritterhauses mehrfach durchlöchert ist, so wird die Behauptung nicht sehr kühn sein: die Zeichnung ist gemacht sehr bald nach der 1504 im August geschehenen Beschießung durch Herzog Ulrich. Nachdem der Friedensschluß a. 1505 Weinsberg definitiv in würtemb. Besitz gebracht hatte, sind gewiß die nöthigsten Reparaturen — namentlich des Dachs — nicht mehr lang hinausgeschoben worden.

Im Jahreshaft 1865 S. 103 ff. habe ich mich über „die Burg von Weinsberg“ eingehend ausgesprochen, zum Theil sehr abweichend von den herrschenden und durch das alte Bild in der Kirche scheinbar beglaubigten Ansichten. Um so größer ist nun meine Freude über das Auffinden einer wirklich gleichzeitigen Darstellung, durch welche fast alle meine Ansichten ihre Bestätigung finden. Ich erlaube mir, zu einiger Erläuterung der gezeichneten Ansicht, auf die Hauptpunkte hinzuweisen und bitte meinen dem Jahreshaft 1865 beigegebenen ungefähren Grundriß zu vergleichen.

Der besonders charakteristische Bestandtheil der Burg ist der runde Thurm in der nordöstlichen Ecke der Burg, Ziffer 2 des citirten Grundrisses. Sogar für Römisch hat man ihn erklärt, ich erst habe ihn für den jüngsten Bestandtheil, für ein Bauwerk des Herzogs Ulrich erklärt, 1865 S. 104. 108. Diese Behauptung ist jetzt glänzend bewiesen; als Hans Baldung zeichnete, stand noch kein Stein davon.

Eine Ungenauigkeit der Aufnahme läßt sich heute noch nachweisen; der Thorthurm (Nr. 5) ist nicht durch eine senkrecht abgezweigte Mauer mit der Umfassungsmauer verbunden, sondern diese selbst biegt abgerundet um. Am äußersten Eingang stand einst dem inzwischen auch verschwundenen Thurme Nr. 6 gegenüber ein paralleles Thürmchen und von diesem gieng ein Palisadenzaun aus, ganz wie ich S. 109 behauptete. Doch muß ich der Wahrheit die Ehre geben und gestehn, daß der Zaun auf dem Bilde sich weit näher an der Burg um den Berg zieht, als ich mir dachte; diese äußere Palisadenreihe ist übrigens damit immer noch denkbar und möglich.

Hinter dem Palisadenzaune links vom Eingangsthor hat der Zeichner die Mauer übersehen, welche von Nr. 6 an über o nach n noch heute hinzieht. Am Hauptthor zeigt sich deutlich ein ge-

schlossener Raum über dem Eingang (bei nr. n*) des Grundrisses), wo übrigens der Zeichner sicherlich vorhandene Schießscharten übersehen hat. Ebenfowenig sah er von seinem Standpunkte aus das noch heut vorhandene (renovirte) Pfortchen (gegenüber vom Thurm 3), wohl aber hätte ihm dort ein Thürmchen auf der Mauer nicht leicht entgehen können, das ich dem Weinsberger Bilde zulieb dort anzunehmen geneigt war (bei nr. 7 vgl. 1865 S. 109).

Zwischen dem Hauptthor (bei 4) und dem Thorthurm Nr. 5 zeigt die Zeichnung 2 Mauerlinien, welche ich mir nur deuten kann, wenn dem Zeichner ein kleines Versehen begegnet ist. Bei ihm läuft in der oberen Linie die große Umfassungsmauer weiter, was aber dann die untere Linie an derselben Mauer bedeuten soll, ist mir ganz unerklärlich. Ganz klar wird dagegen alles, wenn die untere Linie den Rand zeigt der äußeren Umfassungsmauer (in der Zeichnung also etwas zu nieder angelegt), während die noch heute nachweisbare innere Mauer (im Grundriß von d am Thurm 3 gegen e hin, wir wissen nicht wie weit damals, sich erstreckend) darüber eine Strecke weit hervorsah. Daß diese Mauer nicht die Grundmauer des Schloßgebäudes war (1865 S. 110), wird auf der Ansicht jedenfalls nachgewiesen. Denn das Wohngebäude stand vom Thurm 3 soweit rückwärts gegen West, daß ein Verbindungsgang eingeschoben war, welcher in 2 Stockwerken mit einem thurmdachähnlichen Spizdache die 2 jetzt verschwundenen Thurmostockwerke von Kiegelgemäuer mit dem Ritterhause verband. Wozu die noch vorhandenen Kragsteine am Thurm oben dienten, ist jetzt klar genug.

Das Schloßgebäude selbst, das sogen. Ritterhaus, steht vor uns als ein sehr ausgedehntes, stattliches Gebäude, das von der Nähe des alten Berfrieds (Nr. 1) vorlief bis parallel mit dem Thurm Nr. 3.

1865 S. 106 habe ich die Vermuthung ausgesprochen, die älteste Burg dürfte wohl nur gereicht haben bis zu einer etwa durch Thurm 5 gezogenen Linie (von West nach Ost). Zufällig findet sogar auch diese Hypothese eine Bestätigung, denn die Zeichnung läßt etwas rechts vom hohen Thorthurm (nr. 5) eine Linie hervortreten, welche sich kaum anders erklärt, als durch die Annahme:

*) Im Hefte 1865 S. 107 Zeil 12 von oben lies n statt m.

das ursprünglich blos bis dahin reichende Ritterhaus sei späterhin gegen Süd bedeutend verlängert worden. Die Fenster beider Abtheilungen deuten auf Doppelfenster romanischen Styls hin und es wird also die Vermuthung annehmlich sein, zur Hohenstaufenzeit habe man die Burg erweitert und für ihre neuen Herren kaiserlichen Geschlechts annehmlicher gemacht. Daß die Zeichnung des alten Gemäldes in der Kirche ein bloßes Phantasiestück ist, ganz wie ich behauptete, ist nun auch bewiesen. Von einem Schloß mit 4 Flügeln und 4 Eckthürmen ist auch gar nichts vorhanden (S. 109).

Wie stattlich und hoch der alte Befried war, zeigt das Bild; die oberste Spitze, die ganze Nordseite und damit auch ein Theil der östlichen und westlichen Wand waren ihm abgeschossen worden, die Nordwand scheint's mir (nach den heutigen Resten noch) etwas weniger, als dem Zeichner es vorkam; ein provisorisches Nothbauwerk hatte dort sein Auge etwas getäuscht. Die äussere Mauer zeigt auffallenderweise von der Beschiesung keine Spuren. Vielleicht war hier, als am schwächsten Punkt, eine nothdürftige Ausbesserung schon gemacht worden, ehe Hans Baldung kam, oder war mehr die hinter den Palissaden versteckte äußerste „Mauer bis auf den Grab“ zusammengeschoffen und die innere Hauptmauer „der Mantel“ mit dem „Thurm“*) nur bis zu einer gewissen Höhe. Denn daß die Mauer, soweit sie vorzugsweise Mantel hieß, etwas höher war auf dieser Seite, ist mir ganz glaublich.

Der Burgansicht haben wir — zur Benützung des Raums — ein paar Wappen der alten Herrn von Weinsberg beigegeben, welche mit Hans Baldungs Zeichnung nichts zu schaffen haben.

2. Die Marien- oder Schuppachkirche in Gall.

(Mit Abbildung.)

Von Oberlehrer Hauser daselbst.

Diese in germanischem Stile mit bewundernswerthen Kreuzgewölben erbaute Kirche zählte zu den schönsten Gotteshäusern der

*) Vgl. 1865 S. 107. Ebenda siehe Zl. 1 v. unten: Dort d. h. auf der Burg, war auch u. s. w.